**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 3 (1899)
**Heft:** [27]: Beilage

**Nachruf:** Adolf Guyer-Zeller
**Autor:** Studer, J.

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Adolf Guyer-Zeller.

Mit Bild.

Am Ostermontag den 3. April starb in seinem Palais „zum Gryffenberg" in Zürich Adolf Guyer-Zeller im Alter von erst 60 Jahren. Ein Influenza-Anfall mit nachfolgender leichter Lungenentzündung hatte den kräftigen Mann aufs Krankenlager geworfen; ein hinzutretendes kompliziertes Herz- und Nierenleiden raffte den früher so kerngesunden, in letzter Zeit aber überarbeiteten und erschöpften Mann in wenigen Tagen dahin.

Der Verstorbene entstammte dem zürcherischen „Kellenlande", bewohnt von einem in manchen Zügen von den etwas rauhen „Seebuben" und den nüchternen prosaischen „Weinländern" wesentlich verschiedenen, echt allemannischen Volksschlage, dessen Charakter auf der einen Seite urwüchsig, energisch und strebsam, auf der andern Seite poetisch, schwärmerisch, ja oft etwas mystisch angehaucht ist. Aus dieser Bevölkerung sind schon so manche Originale, Autodidakten, Volksdichter und Sänger hervorgegangen. Wir erwähnen nur die Sängerväter Schmidlin und Bachofen, Nägeli und Weber, die Dichter Stutz und Senn, und vor allem die typische Figur des Oberlandes, den „Kleinjogg" (Jakob Guyer von Wermatswil), jenen launigen Natursohn und rationellen Landwirt des vorigen Jahrhunderts, der, ohne irgend eine Anleitung, bloß durch eigenes Nachdenken, sich um den Spott seiner Nachbarn nicht im geringsten kümmernd, mit großer Festigkeit seine Pläne, selbst gegen den Willen seiner Hausgenossen durchsetzend, seinen Hof zu einer Musterschule der Landwirtschaft erhob, sich nebenbei den berühmten Namen eines „Bauernphilosophen" erwarb, also daß selbst Gelehrte und Fürsten ihn besuchten, und der so ein Beispiel geliefert hat, daß das Genie in allen Ständen Gelegenheit findet, sich zu entwickeln und geltend zu machen.

Adolf Guyer-Zeller.

Aus solch gesundem Volksstamme entsproß auch Guyer-Zeller. Sein Vater, in Verbindung mit seinem ältern Bruder, dem berühmten Müller und Statthalter in Bauma, hatte in den 30er Jahren den berechtigten Kampf gegen das aristokratische Stadtregiment, welches dem Landvolk noch immer die völlige Gewerbefreiheit vorenthalten wollte, kräftig aufgenommen, siegreich durchgeführt und damit geholfen, den Grund für die nachher so blühende Entwicklung der Baumwollindustrie im Zürcheroberlande zu legen.

Der Großvater, der riesenstarke Müller in Kempten, soll vor 100 Jahren, als ein Trupp französischer Soldaten in seinem Hause marodieren wollte, einen derselben bei den Beinen ergriffen und damit die andern Plünderer gründlich hinausgeprügelt haben.

Es soll dahingestellt bleiben, ob dieses kräftige Geschlecht von den in den mittelalterlichen Urkunden jener Gegend zuweilen vorkommenden Gutjars abstammt, oder als frühere Stallmeister (écuyer) der französischen Könige zur Hugenottenzeit in die Schweiz eingewandert ist.

Adolf Guyer genoß unter sorgfältiger und liebevoller Erziehung eine glückliche, ungetrübte Jugendzeit zu Neuthal bei Bäretsweil; als ein lebhafter, aufgeweckter Knabe wuchs er heran zum blühendschönen, ideal angehauchten, unverdorbenen Jüngling, zum kräftigen, hohen Zielen zustrebenden Manne. Seine körperliche Kraft war eine so gewaltige, daß er, der Zürcher Oberländer, mit den stämmigen Sennen des Berneroberlandes einst einen Hosenlupf wagen durfte, ohne zu unterliegen. Freilich hielt damit seine geistige Ausbildung nicht ganz gleichen Schritt. Trotz vieler und weiter Reisen fehlte es an einer gründlichen, ebenmäßigen, harmonischen Bildung, deren Mangel der hochstrebende Mann späterhin oft schmerzlich empfand, aber weder durch Selbstunterricht, noch durch Privatstunden auszufüllen vermochte.

Aus dieser Abstammung, wie aus diesem Bildungsgange läßt sich manch scheinbar Zwiespältiges und Widerspruchsvolles im Leben Guyers verstehen. Wie verschieden ist doch diese großangelegte, vielseitige, über das gewöhnliche Niveau der Mittelmäßigkeit hinausragende, durchaus originelle Natur beurteilt worden, so daß man fast auch auf ihn das Wort Schillers über Wallenstein anwenden möchte:

Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Auf der einen Seite ein kühner und doch sorgfältig berechnender Spekulationsgeist, mit scheinbar schroffer Härte und kalter Rücksichtslosigkeit in Verfolgung eigener Interessen, auf der andern Seite eine hochpoetische, ideale, herzensgute, gemütsweiche, oft geradezu mystische, dann wiederum so phantastische, für jede Schwärmerei rasch und feurig entflammte Natur; gleichsam zwei Menschen in einer Brust, oft unvermittelt als Gegensätze nebeneinander ruhend, oft wie elektrische Funken von einem Pol zum andern springend.

Kein Wunder, daß ein solcher Charakter von den einen aufs höchste bewundert und angestaunt, von den andern aufs heftigste und leidenschaftlichste angefochten, ja selbst verspottet und verhöhnt wurde; daß dieser genial angelegte Mann von Vielen einfach nicht verstanden und darum verkannt, ja von kleinlicher Mißgunst arg verleumdet wurde. So mancher altfränkische Philister konnte jene Gegensätze einfach nicht zusammenreimen. Es ist ja eine weit verbreitete Anschauungsweise, wonach

überhaupt alles Originelle und Geniale an sich schon als anrüchig erscheint. An diesem Krämerstandpunkt gemessen, kommen die allerbesten Köpfe und Herzen stets zu kurz. Alle Begeisterung, welcher Art sie auch sei, muß dann freilich als eine Art geistiger Beschränktheit und phantastischer Schwärmerei erscheinen, und doch verdankt ja die Menschheit solchen Kraftgenies mit ihrer wunderlichen „Ekstase" und unbegreiflichen Aufopferung unendlich mehr als aller kleinlichen Nörgelei und geriebenen Spitzfindigkeit mittelmäßiger Naturen.

Greifen wir aus dem reichen Leben und Wirken Guyer-Zellers einiges heraus und betrachten es unter diesem Lichte.

Man hat seine geistvolle Broschüre über die Teilung der Türkei lächerlich zu machen gesucht. Ihr einziger Fehler war, daß sie zu spät, d. h. erst nach dem türkisch-griechischen Kriege erschien, den die wie aus einer Theaterloge gemütlich zusehenden Großmächte so leicht hätten verhindern können, während sie an andern Orten, wie z. B. im dunklen Erdteil und in China, ohne große Skrupel ihre „Teilungen" vornehmen. Jedermann gibt zu, daß die innerlich faule Türkei ein anachronistischer Schandfleck in Europa ist und nur noch durch die politische Eifersucht der Großmächte künstlich aufrecht erhalten wird, daß ihre endliche Teilung über kurz oder lang doch kommen muß. Es bleibt bei dem Worte Hiltys: „Wer bei der orientalischen Frage über all die scheußlichen Metzeleien der letzten Jahre im türkischen Reiche gefühllos bei Seite steht, mag ruhig nach Hause gehen und sein Haupt niederlegen, aber aus seinem Wörterbuche die Worte Zivilisation, Kultur, Humanität, Christentum ausstreichen. Er vollführt dann wenigstens, wenn auch keine schöne, doch eine ehrliche That." Aus diesem Gesichtspunkte aber, um des empörten christlichen Gewissens willen, hatte Guyer geschrieben, und das war edel.

Man hat ihm seine Stellungnahme zur Bauplatzfrage der Kirche Enge und des Kunstmuseums zum Vorwurf gemacht. Aber am einen Ort mußte er den schönsten Aussichtspunkt Zürichs, den er sich zum Bau einer Villa angekauft hatte, abtreten; am andern Orte den freien herrlichen Ausblick von seinem Hause auf See und Gebirge verlieren. Wo in aller Welt ist der Grundbesitzer zu finden, der, mit Natursinn begabt, sich nicht dagegen sträuben und bis aufs Blut wehren würde? Und Guyer war ein großer, begeisterter Naturfreund mit seltener Opferfreudigkeit. Alte Burghügel, noch mit spärlichen Ruinen gekrönt, hat er angekauft in seinem lieben Oberlande und zugänglich gemacht durch reizende Parkwege, durch eiserne Brücken, ja selbst Felsengalerien, damit eine ganze Reihe bisher unbekannter, höchst romantischer Landschaftsbilder eröffnet, wie sie kaum lieblicher und großartiger im Kanton zu finden sind, und das alles in uneigennützigster Weise seiner engern Heimat zur Verfügung gestellt, um so nach seiner Art im Volk den Sinn für Naturschönheit und vaterländische Geschichte zu wecken. Als glühender Patriot war er auch für den Alpenklub begeistert.

Die hervorragendste und bedeutungsvollste Rolle hat Guyer wohl im schweizerischen Eisenbahnwesen gespielt. „Eine Flut von Ideen, ein Meer von Hoffnungen" wogte in seinem großen Geiste.

Man hat über die, seinem kühnen Kopf entsprungene Idee einer rhätischen Orientbahn, als der kürzesten Verbindung zwischen Paris und Konstantinopel, vielfach gelächelt. Die Graubündner haben dies großartige, weitschauende Projekt von der Hand gewiesen, und wählten das ihren Interessen näherliegende und billigere Schmalspurnetz, schnitten sich aber damit für unabsehbare Zeiten jegliche direkte Verbindung mit dem Ausland ab. Wer weiß, ob sie nicht schon nach wenigen Jahren ihren Entscheid bitter bereuen und an Guyer-Zeller zurückdenken werden?

Aus der Jungfraubahn, die noch vor wenigen Jahren als loser Aprilscherz in den Zeitungen behandelt wurde, machte Guyers Titanenhaupt gewaltigen Ernst; mit beispiellosem Wagemut steckte er einen großen Teil seines Vermögens hinein, und wahrscheinlich hätte er mit seiner unermüdlich alle guten Geister anspornenden Phantasie und Energie sämtliche ihm entgegenstehenden ökonomischen und technischen Schwierigkeiten noch überwunden und sein Lieblingsprojekt ans hohe, glückliche Ziel geführt, wenn nicht eine höhere Hand ihm ein unerbittliches Halt entgegengesetzt hätte. So wird wohl leider das tollkühne Unternehmen voraussichtlich nicht über das zweite Teilstück hinauskommen.

Durch glückliche Spekulationen in Eisenbahnpapieren hatte er sich in wenigen Jahren zum allmächtigen Herrn der Nordostbahn emporgeschwungen und sich den Titel „Eisenbahnkönig" zugezogen. Aber niemand wird leugnen können, daß er damit das alte „Eisenbahnbaronentum" gebrochen hat, welches mit den Interessen der Politik und mächtiger Geldinstitute aufs engste verflochten war. Und niemand wird ihm die Anerkennung versagen können, daß sein genialer Blick es verstand, die richtigen Männer an die richtigen Posten zu stellen, und daß er selber eifrig bestrebt war, eine Reihe notwendiger und glücklicher Verbesserungen zum Segen des Unternehmens und des Vaterlandes einzuführen.

Guyer-Zeller war ein großartiger Wohlthäter, der unendlich viel Gutes gestiftet und manche Existenz gerettet hat, ohne daß die linke Hand wußte, was die rechte that. Er war auch ein Mann von weitem Blick und bewunderswerter Aufopferung.

Wer ihn bloß von fern nach seinen allerdings oft sprung- und stoßweisen Entschlüssen und Handlungen kannte, wußte ihn nicht richtig zu beurteilen und mochte leicht den Stab über ihn brechen. Wer ihn aber durch Jahre hindurch näher kennen zu lernen das Glück hatte, der fand in ihm einen seelenguten, aufrichtigen und bescheidenen Menschen, einen Mann ohne Falsch und Stolz, einen Freund von unverbrüchlicher Treue, einen goldenen Kern in oft rauher Schale. Er war ein edler sittlicher Charakter mit einem zart besaiteten Gemüte von seltener Herzensreinheit, das vor jeder Rohheit oder Zweideutigkeit in sittlichem Ernst sich aufbäumte wie ein stolzes Roß. Sein Privatleben war ein völlig makelloses, sein Familienleben ein überaus glückliches.

Guyer war auch, und darin liegt vielleicht der Schlüssel zu manchem Rätsel in seinem Wesen und Leben, eine positiv ernste, tief religiöse, ja fast mystische Natur. Oftmals äußerte er in trauten Stunden zu seinen intimsten Freunden, daß er eigentlich die Lust und das Zeug zu einem Theologen und Kanzelredner in sich getragen, wenn nicht seine Eltern von Anfang an ihn für die industrielle Laufbahn bestimmt hätten.

Die schweizerische Lehrerzeitung brachte letztes Jahr einen köstlichen Schulwitz. Ein Lehrer hatte seine Klasse nach dem Namen eines der berühmtesten schweizerischen Dichter der Gegenwart gefragt, worauf eine Schülerin zufolge der Klangähnlichkeit Guyer-Zeller nannte. Man hat in vielen Kreisen über diese Antwort gelacht und gespottet. Aber hat nicht jenes Kind in seiner Unschuld unbewußt den Nagel auf den Kopf getroffen? Ja, Guyer war nach seiner innersten Natur ein Dichter von Gottes Gnaden; er hat zwar unseres Wissens niemals Verse gemacht und Lieder gedichtet, allein sein lebhafter Geist, sein reiches Gemüt, seine warme Empfindung, seine sprudelnde Phantasie, sein kräftig entwickelter Natursinn, seine hochfliegenden Pläne und Hoffnungen, seine glühenden Volksreden und überschäumenden Toaste verrieten doch eine hochpoetische Anlage.

König Philipp von Macedonien soll einst seinem großen Sohne Alexander zugerufen haben: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Königreich, Macedonien ist für dich zu klein." Man hätte dies Wort auch auf Guyer anwenden können. Für den hochbegabten, wahrhaft groß und genial angelegten, himmelstürmenden Mann war der Boden seines engern und weitern Vaterlandes mit seinen oft so kleinlichen Zuständen und engherzigen Interessen fast zu klein; auf einem andern, größern und weitern Gebiete hätte er vielleicht mehr Spielraum für seine ins Große gehenden Ideen, mehr Verständnis für seine weitschauenden Projekte, mehr Anerkennung und Erfolg für seine eiserne, schaffensfreudige Thatkraft gefunden.

Jul. Studer.

Seidenstoffe

**nur beste garantiert solide Fabrikate**
für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten, Blousen etc., in unübertroffener Auswahl zu Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Export-Haus
**Magazine zum wilden Mann,**
**BASEL.** (K-1539-Z)